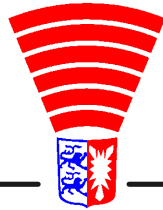


DER LANDTAG SCHLESWIG HOLSTEIN



M I T T E I L U N G E N

17.1/2000

NEU

Kiel, 19. Januar 2000

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: 19. Januar 2000, 16:30 Uhr

Frieden zu schaffen ist auch 2000 wichtigste Aufgabe der Politik

*Kiel (SHL) – Aus Anlass eines Empfangs zum Jahresbeginn beim Landesverband der Vertriebenen im „Haus der Heimat“ in Kiel sagte **Landtagspräsident Heinz-Werner Arens** heute in seinem Grußwort u. a:*

Was wurde nicht alles geschrieben und gesagt vor dem sogenannten Millenniums-Wechsel. Unsere computergestützte Infrastruktur schien extrem gefährdet. Menschen legten sich Vorräte an oder deckten sich mit Notstrom-Aggregatoren ein. Manch einer füllte vorsorglich Silvester die Badewanne mit Wasser, falls die Stadtwerke lahmgelegt sein sollten. Aufgescheucht hatten uns einige Experten, vor allem aber hatte die bunte Medienlandschaft einen Dauerbrenner für Berichte dazu.

Und nun? Wir schreiben den 19. Januar des Jahres 2000 und wir haben alles gut und eigentlich so wie immer überstanden. „Same procedure as every year“, würde Miss Sophie zu ihrem Diener James in „Dinner for one“ sagen. Wir hatten es also hier mit der eigentlichen ‘Millenniums-Ente’ zu tun. Zum Glück !

Zugleich ist es aber für Menschen wie uns, die wir in einem Land mit sehr hohem und technisch aufwendigem Lebensstandard leben, auch mal nicht schlecht, wenn Selbstverständliches in Frage gestellt wird. Manche von Ihnen erinnern sich sicherlich ganz gut, dass es auch Jahre der Not gab, die heutigen jungen Menschen kaum noch vermittelbar sind. Auch die Situation eines Krieges im eigenen Lande ist der jungen Generation - zum Glück - fremd. Dennoch war das zurückliegende Jahrhundert zweifellos ein von Kriegen durchzogenes. Flucht und Vertreibung fanden und finden immer wieder statt - auch in Europa. Der zeitliche Abschluss des Jahrhunderts wird diesem in der Welt weit verbreiteten Elend nicht zugleich ein Ende bereiten. Dazu brauchen wir vielmehr immer wieder eine aktive und friedensstiftende Politik.

Herausgegeben von
der Pressestelle
des Schleswig-
Holsteinischen
Landtages
in 24105 Kiel,
Landeshaus;
24171 Kiel,
Postfach 7121;
Tel. (0431) 988
Durchwahl App.
1120 bis 1125
und 1116 bis 1118
Fax (0431) 988 1119
V.i.S.d.P. Dr. Joachim Köhler
Internet: <http://www.sh-landtag.de>
e-Mail: Joachim.Koehler@ltsh.landsh.de

*Diese Pressemitteilung ist auch über das Internet abrufbar: www.sh-landtag.de
oder in Form des Presstickers unter www.ltsh.de bzw. www.parlanet.de.
Über den Pressticker können die Pressemitteilungen auch per E-Mail direkt abonniert werden.*

Es ist und bleibt die erste und oberste Aufgabe der Politik, den Frieden als Grundvoraussetzung des gedeihlichen menschlichen Miteinanders zu fördern.

Wenn ich hier die Politik anspreche, so sind das keineswegs nur die Menschen, die Politik als Beruf betreiben. Letztlich ist die Erhaltung des Friedens immer auch eine Aufgabe, die alle Menschen unseres Gemeinwesens betrifft und ihr Engagement fordert. Der holländische Philosoph Baruch de Spinoza hat bereits im 17. Jahrhundert formuliert: „Friede ist nicht die Abwesenheit von Krieg: Friede ist eine Tugend, eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit.“ Damit verweist er zu recht auf die Eigenverantwortung eines jeden Menschen, die niemand von sich schieben sollte. Ganz so, wie es der Philosoph Karl Jaspers ausdrückte, indem er sagte: „Die Frage des Friedens ist nicht zuerst eine Frage an die Welt, sondern für jeden an sich selbst.“

Im vergangenen Jahr haben wir im Kosovo alle wieder sehen können, wie schnell und mit welchen verheerenden Folgen Menschen und Völker in einen Krieg miteinander geraten. Der Krieg in Tschetschenien ist ein aktuelles Beispiel dafür, wie sinnlos und zugleich grausam Kriege sind. Die Völkergemeinschaft steht immer wieder mit einer gewissen Hilflosigkeit vor solchen eskalierten Konflikten. Insofern sind wir von der vielzitierten Weltgesellschaft noch ein gutes Stück entfernt. Da nützt es aber nichts, die Hände resigniert in den Schoß zu legen. Vielmehr sollten wir diese Situationen zum Anlass nehmen, um so energischer an wirksamen und nachhaltigen Strukturen zu arbeiten, die den Frieden auf der Welt stärken.

Ich weiß, dass Ihr Verband gerade vor dem Hintergrund eigener biographischer Erfahrungen sich um diese Themen intensiv kümmert. Ich möchte Sie ermuntern, sich auch jenseits Ihrer eigenen Erfahrungen dafür einzusetzen, dass Flucht und Vertreibung in der Menschheitsgeschichte nicht immer wieder neu stattfinden. Damit könnten Sie aktiv dazu beitragen, dass anderen Menschen erspart bleibt, was viele von Ihnen durchleben mussten.